

und Selbsterniedrigung sich einen bestimmten Anspruch auf überirdische und unvergängliche Freuden zu sichern, und nur zu gern verwendete man die vom Könige und seinen Vorfahren empfangenen Güter und Besitzstücke zur Stiftung und Bewidmung von Klöstern, die dann mit Zöglingen der Hirschauer Kongregation, jenen asketisch-frommen und fanatisch-begeisterten Vertretern der kirchlichen Herrschaftsansprüche, bevölkert wurden. Mehr als andere Lebensbeschreibungen von Kloster- und Kirchengründerinnen giebt die *Vita Paulinae* nach jener Richtung hin vielerlei wertvolle Aus- und Einblicke, vor allem aber gewährt sie eine bemerkenswerte Ausbeute für die orts- und landesgeschichtlichen Forschungen, deren Quellen, soweit das spätere 11. und frühere 12. Jahrhundert in Betracht kommt, nicht gerade reichlich fließen.

Froh des gemachten Fundes hat sich Mitzschke mit ungemeiner Sorgfalt sowie Hingabe an den Stoff der Herausgabe des so merkwürdigen litterarischen Denkmals gewidmet; von allen Seiten her hat er dasselbe beleuchtet, nach allen möglichen Richtungen hin untersucht und geprüft; nichts, was irgend auffällig sein konnte, ist unberührt und unerörtert geblieben; überall hat er die Mitteilungen der *Vita* mit dem übrigen Quellenmaterial für die Geschichte jener Zeit in engeren Zusammenhang zu bringen gesucht. In seiner Vorliebe für den Gegenstand, der sich ihm so unvermuteterweise bot, ist Mitzschke eher mit seiner Herausgeberthätigkeit zu weit gegangen; es fehlt in seinen Zuthaten an allerlei breiten Ausführungen, umständlichen Erörterungen und Wiederholungen nicht; manches ist mit einer Ausführlichkeit und Gründlichkeit erörtert, was bei den mit solchen Quellen sich beschäftigenden Kreisen als bekannt vorausgesetzt werden muß, einem weiteren Leserpublikum aber trotz der Erklärungen des Herausgebers nicht viel begreiflicher und verständlicher wird. Daß der Abdruck des lateinischen Textes mit einem sorgsam gearbeiteten kritischen Kommentar ausgestattet ist, möchte noch am ehesten zu billigen sein; Abschriften von Werken des 12. Jahrhunderts, die dreihundert Jahre später angefertigt wurden, pflegen meist stark durch Versehen und falsche Lesarten entstellt zu sein; beim Abdruck solcher muß natürlich die Hand des Herausgebers tüchtig bessernd eingreifen.

Dem lateinischen Texte geht übrigens eine deutsche Umschreibung desselben voraus, während eine Reihe wichtiger Einzelfragen in fünf Anhängen erörtert werden und sich diesen wiederum ein Verzeichnis der benutzten modernen Litteratur, ein Glossar und ein Register sämtlicher vorkommenden Eigennamen anschließt. Der erste jener Anhänge giebt eine überaus eingehende Beschreibung des Sammelbandes, dem die Handschrift der *Vita* jetzt einverleibt ist; jedes neben letzterer vorkommende Werk ist sogar mit allerhand Notizen und Bemerkungen bedacht; den bei dieser Gelegenheit vom Herausgeber vergeblich gesuchten Erfurter Domherrn Lambertus Vochs (oder vielmehr Voths) hat Referent längst in seinem „Beschreibenden Verzeichniß der Amplonianischen Handschriften-Sammlung in Erfurt“ als Besitzer von jüngeren Codices dieser Bibliothek nachgewiesen. Im zweiten Anhang werden hierauf mit anerkennenswerter Gründlichkeit die Quellen der *Vita*, die Zeit ihrer Abfassung, sowie die Stellung und Befähigung ihres Verfassers und die vielfältigen Spuren einer Benutzung des Werkes in der späteren Litteratur behandelt. Mit den vom Herausgeber in dieser Hinsicht gewonnenen Ergebnissen kann man sich nur einverstanden